

Cd-Besprechungen der letzten CD (Waterchute 2011)

Norberto Gimelfarb, Viva la Musica (Mensuel de L'AMR, Genève, Février 2011):

Le groupe «idée manu» existe depuis quatre ans sous la direction de la pianiste, compositrice et arrangeuse Manuela Keller. Elle a concocté un joli programme pour ce disque: ses propres compositions (pl. 1, 3, 5, 7, 9) et des arrangements de compositions d'Olivier Messiaen (pl. 2 et 6) et d'Erik Satie (pl. 4 et 8). C'est du jazz tout à fait actuel: complexe, créativement élégant, subtilement roboratif. Il faut dire que les quatre musiciens semblent y aller de leur mieux pour amener des surprises. Du Messiaen jazzifié avec astuce dans deux des huit mouvements du «Quatuor pour la fin du Temps» (1941): le deuxième, «Vocalise, pour l'Ange qui annonce la fin du Temps» et le sixième, «Danse de la fureur, pour les sept trompettes». «Vocalise...» commence par une séquence très rythmée «free» suivie d'une longue séquence calmement ellingtonienne et se termine sur un bref épisode contondant. «Danse de la fureur...» est tout aussi féroce au début mais moins débridé et plus bartokien, après quoi vient un changement vers le pianissimo, agité d'abord puis de plus en plus paisible, avec une séquence finale plus rythmée mais aussi en douceur. Les deux pièces de Satie, «Le Water Chute» et «Le yachting» tirées du recueil «Sports et divertissements» (1914) sont soumises à un traitement rafraîchissant et plein de surprises et détours. Les compositions de Keller sont également attrayantes et fines. Les musiciens sont largement à la hauteur et le tromboniste est amplement mis à contribution. Nous pouvons, nous autres, contribuer au succès de cette galette réjouissante.

François Couture, Canada, Music reviewer (All-Music Guide), radio host (CFLX), blogger (Monsieur Délire):

Idee Manu is a quartet led by pianist/composer Manuela Keller. Water Chute delivers typical Swiss avant-jazz: joyful but not too much, meticulous without getting ridiculous, creative though elegant - some would qualify the result as being cold, but I like this kind of restraint when it is well carried, and this is the case here. Trombonist Nick Guttersohn seems to be the key figure in the arrangements (trombonists seem to be a big thing in Switzerland jazz). Jan Schlegel is on electric bass, and Marco Käppeli handles the drums - I'm fond of that guy. The album features a cheerful (yes, cheerful) blend of Keller originals and unusual covers from Messiaen (two movements from "Quartet for the End of Time") and Satie (two of his "Sports et divertissements"). The latter's "Le Yachting" and the former's "Danse de la fureur" are the highlights on this surprising CD.

Georg Modestin, Bulletin 1/2011 des FMF (FrauenMusikForum):

(...) Die Pianistin Manuela Keller, die als klassisch ausgebildete Leaderin in einer Jazzcombo selbst eine Grenzgängerin ist, geht einen Schritt weiter: Sie stellt sich der modernen Klassik, wobei sie ausgewählte Fremdkompositionen, die sie neu arrangiert, mit eigenen Titeln kontrastiert. Letztere sind erwartungsgemäss stärker vom Jazz durchdrungen, haben aber gleichwohl etwas vom strengeren "klassischen" Duktus angenommen, sodass sich aus den Bestandteilen ein Programm ergibt, in dem beide Genres wie die zwei Seiten ein und derselben Münze wirken. Auf Manuela Kellers Album *Water Chute*, auf dem mit dem E-Bassisten Jan Schlegel und dem Drummer Marco Käppeli zwei szenenbekannte Jazzer mit von der Partie sind, die mit dem Posaunisten Nick Guttersohn und Manuela Keller selbst am Piano das Quartett "idée manu" bilden, sind Olivier Messiaen und Erik Satie zu Ehren gekommen: zwei Komponisten, die sonst nicht im Jazz auftauchen. Selten sind die beiden mit mehr Groove erspielt worden, und zwar auf eine überraschend unangestregte Weise, die nichts vom Aneignungsprozess erahnen lässt, die der Interpretation vorausgegangen ist. Am Atmosphärischsten ist allerdings Kellers *Schnee*, wo Guttersohn die sanglichen Qualitäten seiner Posaune zum Klingen bringt.

Konzert-Kritiken

Der Landbote, 14.02.2011, Marc Hoppler

Avantgarde zu Gast im Schloss

Carles Peris vom Schlosshof Altikon brachte das Quartett Idée Manu rund um Pianistin Manuela Keller auf die Bühne. Der klingende Beweis, dass Jazz und Neue Musik bestens zusammengehen können. Jazz gehört zum kultivierten musikalischen Abendprogramm. Dass es auch hier Mainstream gibt, wird häufig unter den flauschigen Teppich der Apéro-Lounge gekehrt. Das Quartett Idée Manu rund um die Pianistin, Komponistin und Arrangeurin Manuela Keller ist sich für laue Hintergrundbegleitung zu schade. Mit ihrem Sound stellt sich die Formation in die Tradition der klassischen Moderne. Und so geben sich im Programm «Water Chute», das letztes Jahr auf CD erschienen ist, so illustre Figuren wie Erik Satie oder Olivier Messiaen die Ehre.

Auf Entdeckungsreisen

Um den Kompositionen von Manuela Keller etwas abgewinnen zu können, muss man jedoch keineswegs ein Experte für Neue Musik sein. Die zuweilen sehr lakonischen Titel (schnell, ohne Titel) geben die nötige Hörriechung vor, in welcher sich ganze Welten entdecken lassen. Die Improvisation über Saties Stück «Le Water-chute», das dem neuen Programm den Namen gegeben hat, macht die Mechanismen der Musik von Idée Manu besonders schön hörbar. Aus der 30 Sekunden langen

Rutschpartie Saties wird hier ein über sechsminütiges, fein austariertes Spiel voller aufgestauter Spannung und sprudelnder Spielfreude. Unter einem akustischen Vergrößerungsglas kann man beobachten, wie die musikalischen Splitter von Satie, verteilt auf die Musiker, sich ineinander

verkeilen und den musikalischen Fluss ins Stocken bringen. Immer mehr Material wird angeschwemmt, bis sich die musikalische Energie endlich in der befreienden Sturzflut einer groovigen Linie Bahn bricht.

Nick Gutersohn (Posaune) bewies sich hier als heimlicher Solostar der Formation, welchem für die freie Improvisation viel Raum zugestanden wurde. Mit grosser expressiver Geste bündelte er die angesammelte Energie und feuerte auch die übrigen Quartettmitglieder mit seinem temporeichen Spiel an. Die organisch anmutenden Proportionen, die hier deutlich werden, machen die besondere Qualität der Musik von Manuela Keller aus.

Ein Hauch von Ironie

Leisere Töne bestimmten die Komposition Schnee, welcher Nick Gutersohn durch den nuancierten Einsatz von Dämpfern eine winterlichgeheimnisvolle Atmosphäre verlieh. Aber auch der Drummer Marco Käppeli bewies hier äusserstes Fingerspitzengefühl und liess es eisig klirren und frostig knirschen. Seine rhythmische Klasse stellte er dann in der Komposition «Leichtfuss-Plattfuss» unter Beweis, die mit ihren verschobenen Taktschwerpunkten ein veritables Panorama orthopädischer Anomalien präsentiert.

Hier zeigte sich auch der leicht ironische Zug der Musik von Manuela Keller. Dank diesem nicht immer ganz todernsten Zugang zu Neuer Musik liess sich etwa auch die mystische Schwere von Oliviers Messiaens Musik besser verdauen. Der Posaunenengel aus seinem «Quatuor pour la fin du temps» verlor im neuen Kleid, das ihm Idée Manu verpasste, etwas von seiner bedrückenden Monumentalität und erhielt dafür durch die sphärischen Klänge von Jan Schlegels E-Bass ganz neue Qualitäten.

Auch wenn zum Schluss des Konzerts nicht mehr ganz sicher war, was hier gespielt wurde – Neuer Jazz oder Klassische Moderne –, dem Publikum im Schlosshof Altikon gefiel es:

Zürichsee-Zeitung, 30.06.2013, Marianne Bosshard

Dampfende Rhythmen, schwelend heiss

idée manu ist Experimentalität pur. Im Kulturlabor Thalwil setzte die Band ihrem Publikum einen Cocktail von Klassik bis Jazz vor. Erfrischend.

Das Kulturlabor war ihre Bühne, und mit ihrer vor Experimentierfreude brodelnden Musik machten sie dessen Namen alle Ehre: Die vierköpfige Band idée manu wusste am Donnerstag das wegen der EM kleine, aber feine Publikum nach einem indisch angehauchten Menü ad hoc abzuholen und in ungewohnte Klangmixturen zu entführen. Ungewöhnlich war der Auftritt der gestandenen Band auch für die Jazzlabor-Reihe an sich, die sonst vor allem jungen Talenten im Rahmen von Musikworkshops Plattform bietet.

Doch der Tanz aus der Reihe kam an: Klassische Ausdrucksstärke verwob sich hier mit groovigem Jazz und lief immer wieder in die freie Improvisation über, die nur so vor einem herausfordernden Spiel mit der Rhythmik strotzte. Dass man sich nicht einfach gedanklich zurücklehnen und treiben lassen konnte, das wurde wohl jedem spätestens nach den ersten Takten klar, in denen die vier eine schwelende, kolossale Geräuschkulisse aufbauten, indem sie ihre Instrumente förmlich zweckentfremdeten. Und die grosse, weisse Muschel auf dem Boden liess nur vermuten, dass das in Sachen witziger Geräusche erst der Anfang gewesen war. Seit nunmehr sechs Jahren spielt der harte Kern von idée manu zusammen. Der harte Kern, das sind die Namensgeberin Manuela Keller, Pianistin und Komponistin, Posaunist Nick Gutersohn und E-Bassist Jan Schlegel. Später stiess der Schlagzeuger Marco Käppeli dazu.

Vorliebe für Füsse

Es sei schon immer ihr Wunsch gewesen, mit ihrem ehemaligen Studienkollegen Gutersohn in einer Band zu spielen, in der sie ein Konglomerat ihres musikalischen Werdegangs aufleben lassen könne, sagt Bandleaderin Manuela Keller. Und dieser ist in der Tat äusserst breit angelegt: Nach einer klassischen Ausbildung zog es die Pianistin immer mehr zum Jazz, ein Abstecher in die elektronische Musik folgte ebenso. «Das war ein Befreiungsschlag», erklärt sie, hätte sie der Wettbewerb um die Perfektion in der klassischen Musik doch zusehends gestresst.

Wenn Manuela Keller von idée manu spricht, ihrem «Hauptding», wie sie es nennt, sprudeln ihr die Worte nur so aus dem Mund. Diese Frische findet sich auch in ihren eigenen Kompositionen, die sie mit solchen von zweien ihrer Lieblinge, Erik Satie (1866–1925) und Olivier Messiaen (1908–1992) kombiniert. War Ersterer einfach ein «schräger Vogel», wie Keller es nennt, hat Letzterer laut Irene Mahrer vom Kulturlabor als Synästhetiker unter anderem Töne als Farben gesehen und umgekehrt.

Beides sind Umstände, die sich in gewisser Weise bei idée manu widerspiegeln. Denn zuweilen kommt es einem so vor, als entwürfen sie mit ihrer Musik, in der Posaunen plötzlich zu gackern und E-Bässe zu fauchen beginnen, ganze Bilder, wobei immer wieder ein ironischer Blick auf das eigene Spiel aufflackert. Nicht zuletzt im Stück «Leichtfuss – Plattfuss».